

Der Fall ist kritisch! Hier, mein Schätzchen,
 Das grollt und lacht, versagt, gewährt,
 Dort, noch vielleicht ein feines Plätzchen
 Das seinen Mann — und Frau selbst nährt!
 Ich will mich gleich Franzosen klammern
 Fest an der rechten Mitte Schooß;
 Dem Staate lass' ich die zwei Kammern
 Und hab' im Hause Eine bloß.

Th. Hell.

Das Haus Braganza.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des nächsten Tages stand Joanna an der Thüre der Fischerhütte, vor welcher die Wellen des Tejo ruhig spielten. Kein Lauscher schien in dieser ernstern, heiligen Frühe zu fürchten. Ein Purpurdunst umfloss die stille Bucht. So nahe der schon seit mehren Tagen in geheimer Gährung befangenen Hauptstadt war hier Alles friedlich. Der Bischof, dessen Segen Pinto begleitet hatte, ruhte noch, nur Joannen hatte schon lange der Sehnsucht stille Nacht vom Lager gerufen. Reizend stand sie da, in aller Frische der Jugend, das dunkle Auge vom geheimen Feuer der Liebe strahlend. Ein Strom der reinsten und stärksten Empfindungen schwellte ihr Herz. Wie traurig und doch zugleich wie selig ihre Lage! Ganz Seele, ganz Liebe, dachte sie an Pinto. Als der Inbegriff alles Guten, Schönen und Großen stand sein Bild vor ihr. „So reis' Dich doch los von all' den traurigen Bürden Deines Standes! — tönte es in ihrem Innern — Schaffe Dir, treue Liebe erwidern und bekennend, ein Paradies. Flüchte über Länder, über Meere Dein Glück. Wo sein Arm Dich umschlingt, da ist Deine Heimat, von tausend Sonnen erhellt.“

Ein leichter, männlicher Tritt erschallte jetzt unfern der Hütte. Joanna horchte auf, das glühende Roth der Ueberraschung und Freude überschimmerte ihre Wange. Ihre Blicke flogen, ihre Arme hoben sich Pinto entgegen.

Ihr wieder zurück? — rief sie — mein Freund, mein Retter!

Mit einem Blicke unaussprechlicher Zärtlichkeit sah sie ihn an. Pinto, von tausend Gefühlen bestürmt, neigte sich vor ihr.

Meine schöne Herrin! rief er sanft, innig, indes das Entzücken seiner Seele, sie wieder zu sehen, aus seinen dunklen Augen leuchtete. Sein ausdrucksvolles Antlitz war wie vom Lichte verklärt, Siegesgedanken

thronten auf der edlen Stirn. In der Brust die reichsten Hoffnungen für das Glück seines Vaterlandes, stand er seiner Liebe gegenüber.

Pinto, — sprach Joanna tiefbewegt — die schwärzeste Nacht sank auf mich nieder. Mit den Strahlen des Morgenrothes erhellet ihr sie. O Falkenblick der Treue! Heldenkraft, welcher die Hölle erliegt! Alle Schrecken, Todesgefahren, die auf mich einstürmten, sind nichts gegen das reine Glück, Euch, dem Freunde meiner Kindheit, dem treuesten, kühnsten aller Ritter, meine Rettung zu verdanken.

Von einem süßen Rausche ergriffen, warf Pinto, schwärmerisch entzückt, den Blick gen Himmel. Plötzlich überflog ein Schatten der Trauer seine Züge.

Noch sind die Tage der Gefahr nicht vorüber! — sprach er. — Die Späher des Vasconcellos durchstreichen die ganze Gegend. Diese Nacht waren sie nicht weit von hier. Ihr müßt den Aufenthalt wechseln und keinen sicherern Zufluchtort kenne ich als —

Er stockte, sein Antlitz ward finster.

Es galt Eure Rettung! — rief er dann, mit einem Blicke, in dem die tiefste Leidenschaftlichkeit mit der zartesten Sorge um Joanna sich einte. — So sprach ich denn mit Almeida, dem Vater. Er beut Euch in seinem eigenen Palaste ein Asyl.

Zu den Almeida's sollen wir flüchten? — fragte Joanna. — Groß ist des Vaters Herz, doch Rodrigo —

hofft auf Euren Besitz! entgegnete mit unterdrücktem Schmerze Pinto, während seine langen, schwarzen Wimpern die starrblickenden Augen überschatteten.

Nie werde ich die Seine! — erwiederte lebhaft Joanna. — Mein Herz fühlt nichts für Rodrigo. Für einen Andern schlägt's, für den treuesten der Ritter. Kennt Ihr den Mann, der stolz schweigt, während laut seine Thaten für ihn sprechen? Die edle, treue Seele, die sich für Andere opfert? Den Flammengeist, der aus allen Kämpfen als Sieger geht? Um dieses Mannes Schutz buhle ich, o Pinto. Ihm allein, keinem Andern will ich vertrauen. An seiner Seite leben, wie entzückend! Selbst mit ihm sterben — wie süß! Druck und Schmach und Tod lastet auf Portugal. Aber ein Schiff, mit meinem Gold erkaufte, trägt die Verfolgten fort zu glücklicheren Sonnen, wo kein Vasconcellos wüthet, keine Hermandad ihre Scheiterhaufen zündet, jede Thräne trocknet, jede Wunde heilt und schuldlose Paradiese blühen. Siehst Du dort die Laube